

Informationen und Überlegungen zu zentralen Prüfungen aus Schweizer Sicht

A Zentrale Prüfungen in der Schweiz

Es ist wohl undenkbar, dass im Rahmen der föderalistischen Schulstrukturen in der Schweiz zentrale Prüfungen und zentrale Monitoringsysteme mit der gleichen Geschwindigkeit und Konsequenz wie in Österreich eingerichtet würden.

Die im Jahre 2016 erstmalig¹ durchzuführende Überprüfung der Erreichung der Grundkompetenzen in der obligatorischen Schule ist das einzige schweizweite, zentral gesteuerte Überprüfungsprojekt. In der Art, wie es konzipiert ist, genießt es breite Akzeptanz: Es arbeitet mit kantonal repräsentativen Schul- und Klassenstichproben und basiert auf einem Matrixsampling. Zudem liegt der Fokus der Leistungsmessung auf dem unteren Skalenbereich bzw. auf dem Bereich, in dem die Grundkompetenzen angesiedelt sind. Diese Merkmale zeigen, dass aussagekräftige Rückmeldungen und Vergleiche auf der Individual- und Klassenebene weder sinnvoll noch beabsichtigt sind.

Der Dachverband der schweizerischen Lehrerinnen und Lehrer stellt sich gegen Leistungsmessungen, die Rückschlüsse auf die Leistungen von Klassen erlauben. Zum einen wird befürchtet, dass die Ergebnisse wegen des Öffentlichkeitsprinzips, das im Prinzip für staatlich erhobene Daten gilt, früher oder später den Weg an die Öffentlichkeit finden und dort als Ranglisten veröffentlicht und unsachgemäß interpretiert werden. Zum andern wird ein pädagogisch ungünstiger Einfluss auf die Schwerpunkte des Unterrichts befürchtet (Testvorbereitung anstatt vielseitige Bildung).

In einigen wenigen Kantonen werden bereits zentrale Prüfungen durchgeführt. So wurden in vier Kantonen der Nordwestschweiz vor kurzem in zentralen Fächern der obligatorischen Schule flächendeckende Prüfungen zu vier Zeitpunkten in der Schulkarriere eingeführt. Die Ergebnisse werden auch für Rückmeldungen an die Lehrpersonen genutzt. Schul- oder Klassenranglisten konnten bisher verhindert werden.

Bereits seit einigen Jahren ist in der Deutschschweiz das computerbasierte Testsystem „Stellwerk“ im Einsatz. Klassen, welche die Stellwerk-Tests ablegen, bekommen sowohl kriterienorientierte als auch normorientierte Feedbacks. Nutzung und Verbindlichkeit der Stellwerk-Angebote unterscheiden sich von Kanton zu Kanton.

Die frankophonen Kantone der Westschweiz bilden zusammen eine Lehrplanregion. Im Zuge der weiteren Umsetzung des neuen Lehrplans und in Abstimmung mit dem Systemmonitoring sollen auch „gemeinsame Westschweizer Prüfungen“ eingeführt werden.

Für webbasierte Testvorhaben, zu denen auch dasjenige der französischsprachigen Schweiz zählt, stellt die EDK in Zukunft eine Aufgabendatenbank mit Serverinfrastruktur zur Verfügung, die u. a. auch für das Systemmonitoring genutzt wird. Die gemeinsame Testplattform soll auch für inhaltliche Zwecke wie beispielsweise den Unterhalt von projektübergreifenden Kompetenzskalen verwendet werden.

In den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II ist eine zentrale Maturaprüfung wie in Österreich aktuell kein Thema. Die Verantwortung für die konkrete Gestaltung der Maturaprüfungen liegt in den Händen von meist eher kleinen Gruppen, bis hin zur einzelnen Lehrperson.

B Pädagogische Hochschulen und zentrale Prüfungen

Die Einbindung der pädagogischen Hochschulen in Österreich in die „Vermittlung“ der Ergebnisse der zentralen Prüfungen ist eindrucklich. Dies könnte einen Weg aufzeigen, wie die Ergebnisse einer Kultur der Leistungsmessung nachhaltig an die Basis gelangen können. Sozusagen als Begleiterscheinung ist zu erwarten, dass damit die Rolle der PHs an der Schnittstelle zwischen Ausbildung, Forschung und Weiterbildung gestärkt werden kann. In dieser Hinsicht besteht in der

¹ Im Zuge der Entwicklung der Minimalstandards („Grundkompetenzen“) gab es im Jahr 2007 bereits schweizweite repräsentative Untersuchungen, die aber teilweise noch Pilotcharakter hatten und der empirischen Verankerung der Bildungsstandards dienten.

Schweiz teilweise Verbesserungs- und Vereinheitlichungspotenzial. Zurzeit ist die Lehrerbildung noch nicht überall und für alle Schulstufen an Pädagogischen Hochschulen angesiedelt, und die PHs selbst unterscheiden sich zum Teil hinsichtlich ihres Forschungsauftrags. In der Lehrplanregion Westschweiz nimmt ein Institut für päd. Forschung (Institut de recherche et de documentation pédagogique – IRDP), gewisse PH-typische Forschungsaufgaben wahr, ist aber selbst nicht in den Forschungsbetrieb einer Hochschule eingebunden.

C Leistungsmessung – Bildungsplanung – Wirkungsforschung

In der Schweiz neigt man vor allem auf gesamtschweizerischer oder sprachregionaler Ebene zu grosser Zurückhaltung bezüglich Leistungsmessungen. Die Überprüfung der Erreichung der Grundkompetenzen (Systemmonitoring) ist zwar ein schweizweites Projekt, wird aber nur punktuell durchgeführt und ist so angelegt, dass gewisse Erkenntnisse nicht leicht möglich sind. Dies ist politisch so gewollt. Ist diese Zurückhaltung aber auch aus der Perspektive einer bildungsplanerischen Rationalität gerechtfertigt oder angesichts der gängigen Annahme, dass öffentliches Handeln einer Rechenschaftspflicht unterliegt (*accountability*)? Kann man wegen der Bedenken bezüglich negativer Auswirkungen – beispielsweise ein reduktionistisches Bildungsverständnis oder *teaching to the test* – auch zu wenig tun?

Verschiedene Beiträge am DACH-Seminar 2014, beispielsweise aus dem deutschen Kontext, vermitteln den Eindruck, dass regelmässige grosse Leistungsmessungen Erkenntnisse über das schulische Handeln und das Bildungssystem ermöglichen, die für deren Steuerung und Weiterentwicklung äusserst wertvoll sind. Wichtig scheint dabei zu sein, dass die Untersuchungen umfassend genug angelegt werden, sodass Unterschiede nicht nur festgestellt, sondern auch interpretiert und in der Folge auf unterschiedlichen Ebenen als Ausgangspunkt für professionelles Handeln genutzt werden können.

Bei allen Chancen, die sich abzeichnen, dürfen die durchaus auch berechtigten Vorbehalte umfassenden Leistungsmessungen gegenüber nicht vergessen werden. Zum einen muss kontraproduktiven Nutzungen vorgebeugt werden und zum anderen müssen Leistungsmessungen und zentrale Prüfungen von einer kritischen Wirkungsforschung begleitet werden, die Nutzen und Gefahren auch empirisch belegen und entsprechende Impulse geben kann.